

Vorwort

Sergej Prokofjew (1891–1953) komponierte insgesamt drei Stücke für Harfe solo. Diese sind von sehr unterschiedlichem Charakter, nur wenig bekannt und nicht einmal in seinem persönlichen Werkverzeichnis zu finden, was angesichts ihrer musikalischen Qualität und ihrer persönlichen Bedeutung für den Komponisten verwundert.

Die Stücke waren für die Harfenistin Eleonora Damskaja (1898–1956?) bestimmt, der sie auch gewidmet sind. Die beiden hatten sich im Konservatorium kennengelernt und angefreundet; Prokofjew nahm oft ihre Unterstützung in Anspruch und revanchierte sich, indem er innovative Harfenmusik komponierte. Damskaja sammelte für ihn Zeitungs-ausschnitte, bewarb seine Konzerte und unterstützte ihn 1918 bei der Beschaffung eines Reisepasses. Nach seiner gelungenen Ausreise über Japan in die USA bat sie der Komponist, persönliche Unterlagen aus der Wohnung zu retten, die er mit seiner Mutter in Petrograd bewohnt hatte und die in seiner Abwesenheit von Unbekannten geplündert worden war. Unter Einsatz erheblicher eigener Mittel gelang es Damskaja sogar, seinen Flügel wiederzubeschaffen.

Prokofjews erstes, im Februar 1913 komponiertes Harfenstück ist ein leichtes, heiteres *Prélude* in C-dur, das er später (mit dem Hinweis „Piano ou Harpe“) als siebtes Stück in seine 1913 veröffentlichte Sammlung *Zehn Stücke für Klavier* aufnahm. Aufgrund der zahlreichen gebrochenen Arpeggien in hoher Lage fiel es Damskaja schwer, das Stück in der von Prokofjew gewünschten unbeschwerteren Art zu spielen (vgl. Nadežda N. Pokrovskaja, *Tri p'esy dlja arfy* S. S. Prokof'eva, in: *Vestnik muzykal'noj nauki* 4/2018, S. 70; manche Harfenisten ändern die Begleitung, um die rechte Hand zu entlasten). Wohl nur ein einziges Mal hat Damskaja das *Prélude* öffentlich vorgetragen, und zwar am 21. Februar/5. März 1916 im Rahmen eines Konzerts mit einer Sopranistin

und einem Pianisten im kleinen Saal des Petrograder Konservatoriums (das erstgenannte Datum ist das originale Datum gemäß dem damals in Russland gültigen julianischen Kalender). Dabei handelte es sich um ein Wohltätigkeitskonzert für die im Ersten Weltkrieg verwundeten russischen Soldaten, in dem ein gefälliges Potpourri populärer Musikgenres aus der Feder bekannter Komponisten präsentiert wurde. Prokofjew besuchte die Aufführung und zeigte sich selbstbewusst: „Am Abend war das Konzert von Eleonora. Sie hatte die Eintrittspreise verdoppelt und einen vollen Saal versammelt. Natürlich spielt sie wirklich nicht schlecht, aber das Konzert war aus meiner Sicht ein wenig verfrüht. Auf dem Programm stand auch mein ‚Prélude‘ op. 12; gut vorgetragen, hatte es großen Erfolg und man rief nach dem Komponisten, doch dieser kam nicht auf die Bühne“ (Sergej Prokofiev, *Diaries 1915–1923. Behind the Mask*, Ithaca 2008, S. 89 f.). Später nahmen Xenija Erdeli, die Begründerin der sowjetischen Harfenschule, und ihre Schülerin Marija Kortschinskaja das *Prélude* in ihr Repertoire auf.

Das zweite Stück, das Prokofjew für Damskaja schrieb, wirft etliche Fragen auf. Abgesehen von der Tempobezeichnung *Andante* trägt es keinen eigentlichen Titel. Das Autograph ist auf den 7. November 1915 datiert; das Stück wird jedoch weder in den Briefen noch in den Tagebüchern Prokofjews erwähnt, obgleich es aufgrund seiner stilistischen Ähnlichkeit mit den langsameren Klavierwerken Erik Saties (wie den *Gymnopédies*) eine Sonderstellung in Prokofjews Œuvre einnimmt. Die erste Noten-seite trägt die Widmung „für Eleonora“, eine Aufführung durch Damskaja ist jedoch nicht belegt. 1934 oder 1935 händigte sie das Stück der Harfenistin Wera Dulowa (1909–2000) aus, die es ihren Studenten am Moskauer Konservatorium vorspielte und diese nach ihrer Meinung fragte. „Wir schwiegen“, erinnerte sich einer von ihnen. „Die Musik wirkte seltsam, bedrohlich, sogar düster. Wir hatten etwas Ähnliches wie das schnelle und fröhliche *Prélude* erwartet“ (*Tri p'esy dlja arfy*, S. 76; Zitat im Ori-

ginal auf Russisch). Dulowa merkte an, dass das Stück den Fokus auf das tiefe Register der Harfe legt und ein manuelles Herabstimmen der siebten Oktave um einen Halbton erfordert. 1955 veröffentlichte sie die Erstausgabe des Stücks. Die Autographe des *Andante* und des *Prélude* werden im Russischen Staatsarchiv für Literatur und Kunst (RGALI) aufbewahrt.

Prokofjews drittes Harfenstück ist impressionistisch und verführerisch und ist stärker auf das Instrument zugeschnitten als die beiden vorherigen Werke. Es ist nicht bekannt, ob Damskaja es je gespielt hat. In der Regel wird es auf dem Klavier interpretiert – als siebtes Stück der Sammlung *Visions fugitives* (1915–17), die nach einem Gedicht von Konstantin Balmont benannt ist und zwanzig Klavierstücke vereint. Mit der Arbeit an diesem Opus begann Prokofjew im Juni 1915 während eines Urlaubs in Terijoki (heute Selenogorsk); er beendete sie im Frühjahr 1917. Das Werk hat kein übergreifendes Programm, wenngleich Bilder von der Vergänglichkeit der Jugend, von den unruhigen letzten Jahren der Romanow-Dynastie und von den Dämonen, die auf eine Entfesselung durch die Bolschewiki warten, darauf projiziert wurden (siehe David Nice, *Prokofiev. From Russia to the West, 1891–1935*, New Haven 2003, S. 129 f.). Das auf den 9. April 1916 datierte autographe Manuskript von *Vision fugitive* Nr. 7 belegt, dass das Stück ursprünglich für Harfe komponiert und später nahezu unverändert in die Reihe von Klavierstücken aufgenommen wurde. Es wird heute im Russischen Nationalmuseum der Musik in Moskau (vormals Glinka-Museum) aufbewahrt und gehörte zu einer Sammlung von Manuskripten, die Damskaja dem Museum im Jahr 1955 für die damals bedeutende Summe von über 5.000 Rubel verkaufte (vgl. *Tri p'esy dlja arfy*, S. 77).

In der vorliegenden Ausgabe werden das *Prélude* op. 12 Nr. 7 und *Vision fugitive* op. 22 Nr. 7 in zwei vom Komponisten autorisierten Fassungen abgedruckt. Für detaillierte Auskünfte zu diesem Thema, den verwendeten Quel-

len, den Lesarten und editorischen Entscheidungen siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Princeton, Frühjahr 2025
Simon Morrison

Preface

Sergei Prokofiev (1891–1953) composed three pieces for solo harp of starkly different character. These works are little known and not even included in his general catalog, a surprising omission given the quality of the music and their personal importance to Prokofiev.

They were written for, and dedicated to, harpist Eleonora Damskaya (1898–1956?). She and Prokofiev became friends in music school, and he enlisted her for all sorts of favors that he returned by composing innovative harp music. Damskaya collected newspaper clippings for Prokofiev, promoted his concerts, and, in 1918, helped him to secure his foreign travel passport. Then, after he had safely made it out of Russia to the United States (via Japan), he pestered her to rescue personal papers from his and his mother's Petrograd apartment, which had been ransacked by strangers in his absence. She even retrieved his grand piano for him, at considerable personal expense.

Prokofiev's first piece for harp, composed in February 1913, is a light, bright *Prélude* in C major that he subsequently included (with the indication "Piano ou Harpe") as the seventh of his *Ten Pieces for Piano*, published in 1913. It was difficult for Damskaya to play as Prokofiev intended – in a carefree manner – owing to the continuous broken arpeggios in the upper register (cf. Nadežda N. Pokrovskaja, *Tri p'esy dlja arfy S. S. Prokof'eva*, in: *Vestnik muzykal'noj*

nauki, 4/2018, p. 70; some harpists alter the accompaniment to reduce the strain on the right hand). Damskaya appears to have performed the *Prélude* in public just once, on 21 February/5 March 1916, as part of a shared recital with a soprano and a pianist in the chamber concert hall of the Petrograd Conservatory (the first date given is the date according to the Julian calendar then in use in Russia). The concert, a pleasing potpourri of familiar genres by familiar composers, raised funds for Russian soldiers wounded in World War I. Prokofiev attended the performance and was self-aggrandizing. "In the evening I went to Eleonora's concert. She had doubled the ticket prices and attracted a full house. Of course, she plays very well, but I think the concert was a little premature. The program included my 'Prelude' from Op. 12, which was very well played, and scored a great success with cries of 'composer!' but the composer did not make an appearance" (Sergey Prokofiev, *Diaries 1915–1923. Behind the Mask*, Ithaca, 2008, pp. 89 f.). The *Prélude* later became part of the repertoires of Kseniya Erdeli, founder of the Soviet harp school, and her disciple Mariya Korchinskaya.

The second piece Prokofiev wrote for Damskaya is a puzzle. It lacks a proper title, apart from the tempo indication *Andante*. The autograph is dated 7 November 1915, but it goes unmentioned in Prokofiev's letters or diaries, despite standing out in his output for its stylistic affinities with Erik Satie (in his slower piano works, like the *Gymnopédies*). The first page of music bears a dedication "to Eleonora," but there is no record of her performing it. In 1934 or 1935 she shared the piece with another harpist, Vera Dulova (1909–2000), who performed it for her students at the Moscow Conservatory. She asked them their opinion. "We were silent," one of them recalled. "The music seemed strange, anxious, even morbid. And we were expecting something more like the fast and fun Prelude" (*Tri p'esy dlja arfy*, p. 76; quote originally in Russian). Dulova noted the focus on the low register and the need to manually retune the

seventh octave down a half step; she published the first edition in 1955. The autographs of both the *Andante* and *Prélude* are preserved in the Russian State Archive of Literature and Art (RGALI).

Prokofiev's third composition for harp is impressionistic, beguiling, and more idiomatic to the instrument than the earlier two pieces. Whether or not Damskaya played it is unknown. The piece is usually performed on piano, as the seventh of the set of twenty pieces called, after a poem by Konstantin Balmont, *Visions fugitives* (1915–17). Prokofiev started working on the set while vacationing in Terijoki (today Zelenogorsk) in June 1915 and finished it in spring 1917. The collection has no overarching program, though images of the transience of youth, the turbulent final years of the Romanov dynasty, and the demons awaiting release by the Bolsheviks have been mapped onto it (see David Nice, *Prokofiev. From Russia to the West, 1891–1935*, New Haven, 2003, pp. 129 f.). The autograph manuscript of *Vision fugitive* no. 7 confirms that this piece was originally composed for harp and later included, virtually unchanged, in the piano set. It is dated 9 April 1916, and preserved today in Moscow's Russian National Museum of Music (formerly Glinka Museum). It was a part of a collection of manuscripts sold by Damskaya to the museum in 1955 for a large sum, over 5,000 rubles (cf. *Tri p'esy dlja arfy*, p. 77).

This edition presents the *Prélude* op. 12 no. 7 and *Vision fugitive* op. 22 no. 7 in two versions, each one authorized by the composer. For more detailed information on this topic, on the sources used for the edition, their variants and on editorial decisions, see the *Comments* at the end of the present edition.

Princeton, spring 2025
Simon Morrison

Préface

Sergueï Prokofiev (1891–1953) est l’auteur de trois pièces pour harpe seule aux caractères très différents. Ces œuvres sont peu connues et ne figurent même pas dans son catalogue général, une omission surprenante compte tenu de leur qualité musicale et de leur importance aux yeux de Prokofiev.

Écrites pour la harpiste Eleonora Damskaya (1898–1956?), elles lui sont également dédiées. Prokofiev et elle s’étaient liés d’amitié au Conservatoire et il faisait appel à elle pour toutes sortes de services qu’il lui retournait en composant de la musique novatrice pour la harpe. Damskaya collectait pour lui des coupures de presse, faisait la promotion de ses concerts et, en 1918, l’aida à obtenir son passeport pour voyager à l’étranger. Puis, après son départ de Russie pour les États-Unis (via le Japon), il n’eut de cesse qu’elle récupère des documents personnels dans l’appartement qu’il occupait avec sa mère à Petrograd et qui avait été saccagé par des inconnus en son absence. C’est également elle qui retrouva son piano à queue à grands frais, sur ses propres deniers.

Composée en février 1913, la première pièce pour harpe de Prokofiev est un *Prélude* en Ut majeur, léger et lumineux, qu’il intégra ensuite aux *Dix pièces pour piano* publiées en 1913 (avec l’indication «Piano ou Harpe») dont elle constitue le numéro sept. Il était difficile pour Damskaya de le jouer comme Prokofiev le souhaitait – de manière détendue – en raison des arpegges permanents au registre supérieur (cf. Nadežda N. Pokrovskaja, *Tri p’esy dlja arfy S. S. Prokof’eva*, dans : *Vestnik muzykal’noj nauki*, 4/2018, p. 70; certains harpistes modifient l’accompagnement pour réduire la tension de la main droite). Il semble que Damskaya n’ait joué le *Prélude* en public qu’une seule fois, le 21 février/5 mars 1916, à l’occasion d’un récital commun avec une soprano et un pianiste donné dans la salle de concert dédiée à la musique de chambre du Conservatoire de Petrograd (la première date

mentionnée ici renvoie au calendrier julien alors en vigueur en Russie). Agréable florilège de genres familiers illustrés par des compositeurs également familiers, le concert permit de récolter des fonds pour les soldats russes blessés pendant la Première Guerre mondiale. Prokofiev assista au concert, s’enorgueillissant ensuite : «Le soir, je suis allé au concert d’Eleonora. Elle avait doublé le prix des billets et a fait salle comble. Bien sûr, elle joue très bien, mais je pense que le concert était un peu prématuré. Le programme comprenait mon “Prélude” de l’opus 12 qui a été très bien interprété et a remporté un vif succès. Le public appelait le compositeur, mais ce dernier ne s’est pas montré» (Sergey Prokofiev, *Diaries 1915–1923. Behind the Mask*, Ithaca, 2008, pp. 89 s.). Par la suite, Ksenia Erdeli, fondatrice de l’école de harpe soviétique, et sa disciple Maria Kortchinskaïa intégrèrent le *Prélude* à leur répertoire.

La deuxième pièce composée par Prokofiev pour Damskaya est une énigme. Elle ne possède pas de titre spécifique si ce n’est l’indication de tempo *Andante*. Le manuscrit autographe est daté du 7 novembre 1915, mais n’est mentionné ni dans la correspondance ni dans les journaux intimes de Prokofiev, bien qu’il se distingue des autres productions du compositeur par ses affinités stylistiques avec Erik Satie (dans ses œuvres pour piano les plus lentes, comme les *Gymnopédies*). La première page de la partition porte la dédicace «à Eleonora», mais rien n’indique que cette dernière l’ait interprétée. En 1934 ou 1935, elle partagea l’œuvre avec une autre harpiste, Vera Doulova (1909–2000), qui l’interpréta pour ses étudiants au Conservatoire de Moscou auxquels elle demanda ensuite leur avis. «Nous sommes restés silencieux», se souvient l’un d’entre eux. «La musique nous paraissait étrange, angoissante, voire morbide. Et nous nous attendions davantage à quelque chose comme le *Prélude*, enlevé et divertissant» (*Tri p’esy dlja arfy*, p. 76; citation en russe dans l’original). Doulova constata l’accent mis sur le registre grave et la nécessité de réaccorder manuellement la septième octave au demi-

ton inférieur; elle publia la première édition en 1955. Les manuscrits autographes de l’*Andante* et du *Prélude* sont conservés aux Archives d’État de la littérature et de l’art de Russie (RGALI).

La troisième composition pour harpe de Prokofiev est impressionniste, attractive et d’une écriture plus idiomatique pour l’instrument que les deux précédentes. On ne sait si elle fut interprétée ou non par Damskaya. Généralement, elle est jouée au piano, septième d’un ensemble de vingt pièces intitulé *Visions fugitives* (1915–17), d’après un poème de Konstantin Balmont, auxquelles Prokofiev commença à travailler en juin 1915, pendant ses vacances à Terijoki (aujourd’hui Zelenogorsk), et qu’il termina au printemps 1917. Cette série d’œuvres ne répond pas à un programme général, bien que des images du caractère éphémère de la jeunesse, des dernières années agitées de la dynastie des Romanov et des démons bientôt libérés par les bolchéviques lui aient été attribuées (voir David Nice, *Prokofiev. From Russia to the West, 1891–1935*, New Haven, 2003, pp. 129 s.). Le manuscrit autographe de *Vision fugitive* n° 7 permet de confirmer que cette pièce fut composée initialement pour la harpe puis intégrée, quasiment inchangée, au cycle pour piano. Daté du 9 avril 1916, il est conservé aujourd’hui au Musée national russe de la musique à Moscou (anciennement Musée Glinka). Il faisait partie d’une collection de manuscrits vendue par Damskaya au musée en 1955 pour une somme rondelette, soit plus de 5.000 roubles (cf. *Tri p’esy dlja arfy*, p. 77).

Cette édition présente le *Prélude* op. 12 n° 7 et *Vision fugitive* op. 22 n° 7 dans deux versions, chacune autorisée par le compositeur. Pour des informations plus détaillées à ce sujet, sur les sources utilisées pour l’édition, leurs variantes et les décisions éditoriales, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Princeton, printemps 2025
Simon Morrison